

Rock im Hof lockt Rekord-Publikum

Ein warmer Abend, The Floyd Sound und The Morrison Hotel bescheren Reinhard Stephan auf dem Nackterhof Publikumsansturm

VON ROLAND HAPPERSBERGER

Es gab schon Rock-im-Hof-Abende, da hockten wenige Zuhörer festgeklammert an den Biergarnituren und waren partout nicht vor die Bühne zu locken. Am Samstag, schon um halb neun, und später noch mehr, war's vor der Bühne voll, an den Tischen voll und an den Ständen ebenfalls. Der Tag war endlich warm, der Abend versprach warm zu bleiben, und Pink Floyd und die Doors, natürlich in Gestalt von Tribute-Bands, zogen offensichtlich – vor allem natürlich diejenigen, welche jung waren, als diese beiden Bands ihre bis heute berühmten Titel veröffentlichten. Wer genau hinsah, entdeckte auch den einen oder anderen deutlich jüngeren Fan.

Gastgeber Reinhard Stephan jedenfalls hatte jeden Grund zu strahlen: 350 Zuhörer, so seine Schätzung, tummelten sich munter auf dem Gelände, so viele, wie seit Jahren nicht, und von Anfang an war die Stimmung ausnehmend locker und offen. Da hatte The Floyd Sound sozusagen gleich leichtes Spiel ...

Gastgeber Reinhard Stephan freut sich: So viele Zuhörer wie selten sind gekommen.

„We don't need no education“ schallt es weit über den Nackterhof, als ich anrücke. Man muss weit draußen parken. So sehr die Tribute Band auch in den weiteren Stücken den Charakter des Originals trifft: Der Sound ist irgendwie anders, knalliger, trockener, gleichsam hartrockiger als das Original, und an Sänger Manfred Pany scheiden sich die Geister: „Schreib, dass der Sänger sauschlecht ist“, sagt ein regionaler Kulturfunktionär, der's ja wissen muss, zu mir – in Wirklichkeit gebrauchte er ein noch drastischeres Wort –, aber schon der nächste, den ich spreche, lobt gerade ihn besonders. Ich jedenfalls habe Spaß am Spiel der baden-württembergischen Musiker, allesamt Amateure, die aber fulminant gut musizieren: virtuos, präzise, versiert. „Wish You Were Here“ und „The Wall“ ste-

Singt in allen Lagen: Sven Kessler, liegend, mit Gitarrist Jörg Jungbluth. Außerdem gehören zu Morrison Hotel: Keyboarder Michael Gottlieb, Bassist Gunter Baumann, Drummer Benjamin Krämer. FOTO: HAPPERSBERGER



hen im Zentrum der Titelauswahl, man freut sich über „Money“ und „Hey You“, und in „Shine On“ und anderen Titeln gibt es fulminante Soli, blitzblank strahlend, die keine Wünsche offenlassen.

War The Floyd Sound schon viel, ist The Morrison Hotel noch mehr. Das wusste der Stammgast schon vom letzten Jahr. Sänger Sven Kessler und seine Mannen tauchen in die Welt Jim Morrisons tief ein und machen sie sich gleichsam ganz zu eigen. Schon das absolut präsent, druckvoll, ja geradezu lustvoll gebrachte Intro-Stück reißt mit. „Moon of Alabama“ erscheint in durchaus eigenem Sound, härter und dreckiger als auf der Platte. „When the Music 's Over“: Das ist mit solchem Nachdruck, solcher Intensität gesungen, dass es gar nicht nach

fremden Gut klingt. „Light My Fire“: Sänger Sven Kessler hat eine ganz eigene Nonchalance, er singt gleichsam beiläufig, wie wegwerfend, doch keineswegs abwesend, sondern einfach cool. Und dann kommt ein krass gespielter Instrumentalteil, angeführt von einer fantastisch beweglichen Gitarre. Und die Gibson-Orgel zu hören, ist sowieso eine Wonne.

Das macht Durst: „We Need Some Beer On Stage“, fordert Kessler, und bald eilt der Gastgeber selbst mit prall gefüllten Gläsern nach vorn. Und da zwischen Feld und Bühne keine Schranken, sondern nur zwei Stufen liegen, bildet sich ein ebenso improvisiertes wie exaltes Bühnenballett, das unterschiedliche Tanzstile zweckmäßig in Einklang mit der Musik bringt.

Kurz und gut: Alles passt an diesem Abend auf dem Nackterhof bestens zusammen.

Ich habe in der erfreulich kurzen Umbaupause zu Reinhard Stephan gesagt, ich sei sehr gerne ein zweites Mal gekommen, um The Morrison Hotel zu hören, aber dreimal sei mir bei einer Coverband doch zu viel. Stimmt nicht: Ich komme auch gern zum dritten Mal.

Denn Reinhard Stephan kündigte schon am Samstag an: The Morrison Hotel, The Floyd Sound und The Taste of Rory sind anno 2016 in seinem weitläufigen Garten auf dem Nackterhof wieder dabei.

Diese Rory-Gallagher-Tribute-Band, längst Stammgast beim Festival, hatte den „Rock im Hof“ am Freitagabend eröffnet, gefolgt von Cold as

Ice, die Foreigner covern – erstmals 80er-Jahre-Musik. Diese Kombination habe ebenfalls gestimmt, die Stimmung sei von Anfang an bestens gewesen. Allerdings waren, wohl wegen der empfindlichen Kälte des Abends, „bloß“ rund 200 Zuhörer gekommen.

Reinhard Stephan sieht sich, Bilanz ziehend, in seinem Konzept bestätigt, nur noch zwei statt drei Bands pro Abend zu verpflichten, und zwar ausschließlich solche, die eine einzige Gruppe covern. Denn Potpourri-Coverbands drängen nicht tief in die Musik ein und hätten „auf drei gute Titel fünf schlechte“. Ob es nicht zu viel ist, von den vier Bands im nächsten Jahr drei gleich wieder zu bringen? Diese Frage tangiert Reinhard Stephan gar nicht. Er lacht nur: „Never change a winning team!“